

3. Sonntag im Jk A – 26.01.2020

Aus dem Buch Jesaja 8,23b-9,3

Einst hat der Herr das Land Sebulon und das Land Naftali verachtet, aber später bringt er die Straße am Meer wieder zu Ehren, das Land jenseits des Jordan, das Gebiet der Heiden. Das Volk, das im Dunkel lebt, sieht ein helles Licht; über denen, die im Land der Finsternis wohnen, strahlt ein Licht auf. Du erregst lauten Jubel und schenkst große Freude. Man freut sich in deiner Nähe, wie man sich freut bei der Ernte, wie man jubelt, wenn Beute verteilt wird. Denn wie am Tag von Midian zerbrichst du das drückende Joch, das Tragholz auf unserer Schulter und den Stock des Treibers.

Aus dem ersten Brief des Apostels Paulus an die Korinther 1,10-13-17

Brüder und Schwestern! Ich ermahne euch aber, Brüder, im Namen Jesu Christi, unseres Herrn: Seid alle einmütig, und duldet keine Spaltungen unter euch; seid ganz eines Sinnes und einer Meinung. Es wurde mir nämlich, meine Brüder, von den Leuten der Chloë berichtet, daß es Zank und Streit unter euch gibt. Ich meine damit, daß jeder von euch etwas anderes sagt: Ich halte zu Paulus - ich zu Apollos - ich zu Kephas - ich zu Christus. Ist denn Christus zerteilt? Wurde etwa Paulus für euch gekreuzigt? Oder seid ihr auf den Namen des Paulus getauft worden? Christus hat mich nicht gesandt zu taufen, sondern das Evangelium zu verkünden, aber nicht mit gewandten und klugen Worten, damit das Kreuz Christi nicht um seine Kraft gebracht wird.

Aus dem Evangelium nach Matthäus 4,18-23

Als Jesus am See von Galiläa entlangging, sah er zwei Brüder, Simon, genannt Petrus, und seinen Bruder Andreas; sie warfen gerade ihr Netz in den See, denn sie waren Fischer. Da sagte er zu ihnen: Kommt her, folgt mir nach! Ich werde euch zu Menschenfischern machen. Sofort ließen sie ihre Netze liegen und folgten ihm. Als er weiterging, sah er zwei andere Brüder, Jakobus, den Sohn des Zebedäus, und seinen Bruder Johannes; sie waren mit ihrem Vater Zebedäus im Boot und richteten ihre Netze her. Er rief sie, und sogleich verließen sie das Boot und ihren Vater und folgten Jesus. Er zog in ganz Galiläa umher, lehrte in den Synagogen, verkündete das Evangelium vom Reich und heilte im Volk alle Krankheiten und Leiden.

Liebe Brüder und Schwestern!

Papst Franziskus hat dem heutigen 3. Sonntag im Jahreskreis ein besonders Thema gegeben. „Sonntag des Wortes Gottes“ soll dieser Sonntag heißen. Schon das 2. Vat. Konzil hatte kräftige Impulse gegeben, dem Wort Gottes in der Liturgie, aber auch im persönlichen Leben mehr Raum zu geben. Das Wort Gottes weckt und stärkt nämlich unseren Glauben. Denn der Glaube kommt schließlich vom Hören auf Gottes Wort.

Heute haben wir sogar einen *besonderen* Abschnitt aus der Heiligen Schrift gehört. Es ist die Botschaft von der Kraft des Kreuzes Christi. Sie ist das Kernstück der Verkündigung des Apostels Paulus.

In den wenigen Zeilen, die wir aus dem 1. Brief an die Korinther gehört haben, setzt sich Paulus mit einem Streit auseinander, der die Einheit der Gemeinde bedroht: „Ich ermahne euch, Brüder, seid alle einmütig und duldet keine Spaltung unter euch. Es wurde mir nämlich berichtet, dass es Zank und Streit unter euch gibt“.

Bei dieser Streitfrage geht es dem Apostel jedoch nicht um die Suche nach den Schuldigen, was nur zu noch *tieferen* Spaltungen führen würde. Viel mehr baut er ganz auf die Kraft der Gnade, die aus der Verkündigung des Kreuzes Christi erwächst. Im Gegensatz zu philosophischen Begründungen oder zu privaten Offenbarungen stellt Paulus den Parteien in Korinth das *Kreuz Christi* vor Augen. Und seine Verkündigung, so sagt er selber, soll nicht mit gewandten und klugen Worten geschehen, damit das *Kreuz Christi* nicht um seine Kraft gebracht wird. Kluge Worte oder interessante Argumente sollen die Botschaft vom Kreuz nicht verdunkeln oder gar davon ablenken.

Paulus macht hier deutlich, dass die Gemeinde nicht von persönlichen Argumenten lebt, auch nicht von hoher Intellektualität oder von den Talenten eines Verkünders, sondern aus der Kraft des Kreuzes Christi lebt.

Die Welt ist nicht durch „gewandte und kluge Worte“ erlöst worden, sondern durch den gekreuzigten und vom Vater auferweckten Christus. *Das* ist der Weg Gottes zur Erlösung der Welt. Mag dieser Weg Gottes zu unserer Erlösung auch manchen als „Ärgernis“ erscheinen, das zu beseitigen ist, so gibt es doch für die Menschen keinen anderen Weg zum ewigen Heil als den Weg des Kreuzes. Das Kreuz darf deshalb nicht um seine Kraft gebracht werden.

Daher muss auch die zerstrittene Gemeinde von Korinth wieder hingeführt werden zum Mittelpunkt des Glaubens, nämlich zu Christus, der aus Liebe zu uns sein Leben am Kreuz hingegeben hat. Das gleiche gilt aber auch für die Spaltung in der Christenheit. Dietrich Bonhoeffer hat einmal gesagt: „Es gibt nur *einen* Weg Gottes zum Menschen, und das ist der Weg der Liebe, der in Christus verkörpert ist“. Diesen Weg der Liebe gilt es deshalb in der Kirche immer neu zu suchen und zu gehen.

Nun aber ist die Liebe Christi eben *kreuzförmig*, nach dem Wort Jesu, der sagt: „Wie ich euch geliebt habe, so sollt ihr einander lieben“. Es ist die Liebe, die den zwei Balken des Kreuzes entspricht, die Liebe, von oben nach unten, und von unten nach oben; und die Liebe zu einander, von Mensch zu Mensch. Und so wie die eine Liebe Christi zu uns *allen* gilt, die wir so verschieden sind, so kann auch die Einheit der Liebe untereinander nur in der *Vielfalt* gelebt werden. Das heutige Evangelium ist ein Beispiel dafür. Es berichtet von der Berufung der Brüderpaare Petrus und Andreas, Jakobus und Johannes. Diese sind jeweils Geschwister und als solche stehen für die Einheit; zugleich sind sie doch auch ganz *verschiedene*

Menschen und stehen auch für *unterschiedliche* Akzente und Meinungen in der Kirche. Aber sie setzen sich in der Nachfolge Christi doch *gemeinsam* für die Verkündigung des Reiches Gottes ein.

Paulus zählt die Parteien auf; die eine hält zu ihm, die andere zu Apollos, eine andere zu Kephas oder zu Christus; und nach dieser Aufzählung stellt er die ungeheure Frage: „Ist denn Christus zerteilt?“. Angesichts dieser Frage ist es für uns gut, den Blick zuerst selbstkritisch auf uns selbst zu wenden und auch uns zu fragen: Was trage *ich* dazu bei, dass wir Christen nicht zerteilt, sondern als *Einheit* wahrgenommen werden? Wie rede ich über meine Mitchristen, die mich in der Pfarrei, in der Nachbarschaft, am Arbeitsplatz oder sonst irgendwo aufregen?

Viele versuchen heute, störende Differenzen zwischen den Konfessionen zu überwinden. Aber es liegt an *jedem* von uns, trotz der Vielfalt der Auffassungen, zuerst in der *eigenen* Kirche die Einheit zu leben, und dann uns auch um die Einheit zu mühen mit unseren Geschwistern der *anderen* Konfessionen.

Dabei wollen wir auch bedenken, dass Jesus selbst nicht nur *Anweisungen* zur Einheit gegeben hat, sondern dass er auch um die Einheit *gebetet* hat: „Wie du, Vater, in mir bist und ich in dir bin,, so sollen auch sie in uns sein..; so sollen sie vollendet sein in der Einheit, damit die Welt erkennt, dass du mich gesandt hast, und sie ebenso geliebt hast, wie du mich geliebt hast“. Dieses Anliegen Jesu wollen auch *wir* uns zu Eigen machen und immer wieder auch die *Bitte* um die Einheit an Gott richten. Amen.

P. Pius Agreiter OSB